

Ein Zauberer auf Eifeler Bühnen

Mario Savelli begeisterte sein Publikum

Es gibt gewiss nicht mehr viele Einwohner von Blankenheimerdorf, die sich noch an Mario Savelli erinnern. Sein richtiger bürgerlicher Name war Matthias Meuser, er kam aus Düren und hat in den 1960-er Jahren längere Zeit bei uns im Dorf gelebt: Er hatte bei Krämesch Erwin ein Zimmer gemietet. Er war ein selbsternannter „Zauberer“ und zog unter dem Künstlernamen „Mario Savelli“ über unsere Eifeldörfer, wo er sein unbedarftes Publikum mit mehr oder weniger guter „Zauberer“ unterhielt und erfreute.

Wie und warum Matthias ausgerechnet nach Blankenheimerdorf kam, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls war er plötzlich da und sein erstes Gastspiel im Saal Friesen fand recht guten Anklang. Die Zauberabende sprachen sich schnell rund und fanden Zuspruch, weil die Eifeler damals noch nicht allzu viele Freizeitvergnügungen kannten und bei Mario willkommene Abwechslung fanden. Sein „Programm“ würde heute den vielzitierten „Hund“ nicht mehr hinter dem Ofen hervorlocken. Er beherrschte etliche der einfachsten Zaubertricks, die er aber spannend vorzutragen verstand. Die Zeitlücken zwischen den Darbietungen überbrückte er, ebenfalls sehr elegant, mit Witzen und kleinen „Verzällchen.“ Er gab beispielsweise gern immer wieder bekannt, dass er irgendwann schon einmal im Fernsehen mitgewirkt habe, allerdings nur, und das gab er offen zu, als Statist bei einer großen Sendung.

Wenn er sich für seine Auftritte zurecht geschminkt und eingekleidet hatte, sah Matthias tatsächlich wie ein martialischer bunter Zauberer aus dem Märchenland aus. Er war Alleinunterhalter und sein großer Wunsch war ein zur kleinen Bühne umfunktioniertes Fahrzeug, mit dem er durch die Lande zu reisen gedachte. Dieser Wunsch ging in Erfüllung: Er besorgte sich das Material für die Stahlkonstruktion eines Wagenbodens und ließ sich den von Klaus Steurer zusammenschweißen. Klaus Steurer führte eine „Autowerkstatt“ in der Scheune des Hauses „an Jasse“ in unserer mittelbaren Nachbarschaft. In mühevoller monatelanger Arbeit hat sich dann der Zauberer sein Einsatzmobil selber gebaut und schreiend bunt bemalt. „Savellis Zauberbühne“ oder so ähnlich lautete die Aufschrift. Das Bauwerk auf vier Rädern hat lange Zeit auf „Krämesch Wies“ am Olbrücker Weg gestanden, ob es jemals zum Einsatz kam, ist nicht bekannt, irgendwann war es plötzlich verschwunden, so wie auch Mario Savelli von heute auf Morgen verschwand.

Abends hockte Savelli am Tisch in Erwins Kneipe und malte. Er malte Gruß- und Glückwunschkarten in verschiedenen Größen, buntes Glitzermaterial, auf starkes weißes Papier aufgetragen. Die Karten verkaufte er vor seinen Auftritten zusätzlich ans Publikum. Die Leute konnten sogar den gewünschten Text vorbestellen. Die Wände im Saal Friesen hat Mario Savelli damals mit einer Vielzahl von dekorativen Sinnsprüchen verziert. An einen davon erinnere ich mich noch bestens. Er prangte an der Saaltheke und besagte: „Es trinkt der Mensch, es säuft das Pferd, bei manchen ist es umgekehrt.“

In der Kneipe kam auch mein Kontakt zu Mario zustande, - ein lockere Bekanntschaft, mehr nicht. Wir haben uns gelegentlich über die Zauberei unterhalten, er hat aber niemals meine Neugier hinsichtlich der „Zauberer“ befriedigt. Einige der primitivsten Kunststücke, die damals schon fast jedes Kind beherrschte, hat er mir großzügig erklärt, beispielsweise die „Zauberzahl“, die vom Saalpublikum aus gefordert wurde und wenig später auf einer „Zaubertafel“ auf der Bühne erschien. Er behauptete zwar, die „Chinesischen Ringe“ seien „die einfachste Sache der Welt“, erklärt hat er aber nichts. Natürlich sind die Ringe präpariert und der Zauberer muss eine tüchtige Portion Fingerfertigkeit besitzen.

Es gehört eigentlich nicht hierher, sei aber der Originalität wegen erwähnt. Der Komiker Heinz Erhardt forderte im Verlauf seiner Unterhaltungsshow vom Publikum die Nennung eines Buchstabens, mit dem alle Wörter des weiteren Vortragstextes beginnen sollten. Selbstverständlich wurde das X verlangt, was naturgemäß völlig unmöglich war. Der Entertainer war aber vorbereitet: „X, ach nee, das hatten wir gestern, heute nehmen wir lieber das G.“ Der Verbindungsmann im Saal hatte lautstark G gefordert und das klappte dann auch.

Matthias Meuser, - Mario Savelli, was sein wirklicher Beruf war, habe ich nie erfahren. Die Zauberei hat ihn jedenfalls fasziniert und er hatte auch das Zeug dazu. Er war ein Phantast mit einer Fülle von Ideen, die er kaum jemals hat realisieren können. Jedenfalls hat er die Leute an unserer Oberahr und darüber hinaus unterhalten und in seinen Zauberbann geschlagen. Was aus Matthias Meuser – Mario Savelli – geworden ist, - ich weiß es nicht.